

Predigt

Thema: Christvesper
„Geht doch!“
Bibeltext: Jesaja 52,7
Datum: 24.12.2018
Verfasser: Pastor Lars Linder

Hinführung zum Thema „Geht doch!“ – Teil I:

"Geht doch!" – Ich lade Sie ein heute Nachmittag, dass Sie gemeinsam wahrnehmen, dass die beiden Weihnachtsgeschichten – eine nach Lukas, eine nach Matthäus – dass beide damit zu tun haben, dass da jemand geht. Dass da ständig Bewegung ist. Mal freiwillig, mal gezwungen, mal fröhlich, mal voller Angst. Wir werden gleich einen ersten Liedblock des Chores hören, unterbrochen durch Texte aus dem Lukas-Evangelium. Und bei Lukas werden Sie merken: Es geht los damit, dass die römische Besatzungsmacht sagt: "Alle auf die Beine! Haut ab! Geht dahin, wo ihr herkommt! Hier können wir euch nicht mehr gebrauchen!" – Maria und Josef müssen los.

„Haut bloß ab! Geht doch!“ Bis heute hören das Menschen: „Haut bloß ab! Geht doch! Am besten dahin, wo ihr hergekommen seid!“

„Geht doch!“ – eigentlich war kein Platz in der Herberge. Überhaupt kein Platz. Und dann geht´s doch. Weil: Für das Leben, für das Leben ist Platz. Auch wenn Leute sagen: „Das Boot ist voll!“ Für das Leben ist Platz.

„Geht doch!“ Die Hirten, die hatten eigentlich schwere Beine. Die Nacht war schon lang, und dann kommt da ein Bote Gottes und sagt: „Geht doch! Auf nach Bethlehem. Da ist das Leben!“

Und das Leben macht ihnen Beine. Geht doch... Und als sie dem Leben begegnen, diesem Kind in der Krippe, gehen sie zurück. Ganz anders, als sie gekommen sind. Mit innerer Freude, mit innerer Leichtgängigkeit und mit innerer Dankbarkeit, dass sie anfangen zu singen. Go tell it on the mountain. Das singen wir gemeinsam:

Go tell it on the mountain, over the hills and everywhere.

Go tell it on the mountain that Jesus Christ is born.

Hinführung zum Thema „Geht doch!“ – Teil II:

Ein Stern macht Beine. Bis heute ist das so, dass wegen sogenannter Stars Leute Hunderte von Kilometern auf sich nehmen. Das Matthäusevangelium erzählt, dass da Sterndeuter sind, die wegen einem Stern Tausende von Kilometern auf sich nehmen. Sie gehen los, weil diese Sternkonstellation ihnen sagt: „Da geht was! Da müsst ihr hin! Geht los!“

In Jerusalem angekommen erfahren sie: „Das geht gar nicht!“ Herodes, der König, ist außer sich: „Ein neuer König? Das kann gar nicht sein. Das kommt mir gar nicht in die Tüte. Geht gar nicht!“

Und trotz dieses Chaos am Königshof geht es doch. Gehen die Sterndeuter weiter. Und kommen an. Beim Leben. Beim Kind in der Krippe. Geht doch!

„Geht gar nicht!“, denkt sich König Herodes und schickt seine Truppen. Um das Leben auszulöschen. König Herodes lebt bis heute, um Leben auszulöschen. Maria und Josef müssen fliehen. „Das geht gar nicht hier, wir müssen weg...“ Nach Ägypten. Asyl beantragen. „Da, wo wir herkommen, geht es gar nicht mehr.“ Aber hier geht Leben. Willkommen. Hier geht es in Ägypten. „Schön, dass ihr da seid!“

Die Sterndeuter gehen anders nach Hause, als sie gekommen sind. Nehmen erst einmal einen anderen Weg, an Herodes vorbei, einen großen Umweg, weil sie den nicht wiedersehen wollen. Und sie gehen anders nach Hause, weil auch sie genau wie die Hirten bei diesem Kind in der Krippe etwas gefunden haben, was ihr Leben singen und springen lässt:

Go tell it on the mountain, over the hills and everywhere.

Go tell it on the mountain that Jesus Christ is born.

Liebe Gemeinde,

wissen Sie, was liebliche Füße sind? Der Begriff „liebliche Hände“ ist uns noch vertraut. Aber liebliche Füße?

Die von Hans Dietrich Genscher vielleicht. Er tritt im September 1989 auf den Balkon der Deutschen Botschaft in Prag. Er teilt den über 4.000 DDR-Bürgern mit: „Sie dürfen nach Westdeutschland, in die damalige BRD ausreisen.“ Liebliche Füße...

Oder die der Krankenschwester, die aus dem OP gelaufen kommt. Die dem wartenden Mann nach dem Notkaiserschnitt sagt: „Alles in Ordnung! Frau und Kind sind am Leben, alle wohl-auf!“ Liebliche Füße.

Schritte, die man nie vergessen wird. Eine Botschaft, die das Leben beglückt. Wider Erwarten: Es geht doch! Das, was man kaum noch zu hoffen gewagt hat, tritt ein. Das Leben siegt. Wie geil ist das denn? Unglaublich! Geht doch!

Was für eine innere Bewegtheit der Schritte von Hans Dietrich Genscher oder der Füße der OP-Schwester. Der Freudenbote, die Freudenbotin, sie sind erfüllt von der Freude, die sie mitteilen dürfen. Sie gehen, laufen in der Vorfreude auf die Freude, die ihre Botschaft bei den Hörenden auslösen wird. Sie dürfen die Worte aussprechen, die die Angst, das Zittern und Bangen, die Traurigkeit und Müdigkeit zum Jubel befreit.

So wie die Engel in der Weihnachtsgeschichte. Boten der Freude. Boten der Freude, wie sie der Prophet Jesaja in einer bewegenden inneren Schau vor Augen hat. (Jesaja 52, 7)

„Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Freudenboten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König!“



Boten der Freude, die von den Bergen in die Täler hineinrufen: Da wo es eng ist, dunkel, man keinen Überblick hat. Frieden auf Erden, eine gute Nachricht für alle, das Heil, der Heiland ist da.

Freudenboten, die Frieden verkündigen. Shalom. Das ist mehr, anderes als Nicht-Krieg. Shalom bedeutet: Da sind Beziehungen geklärt, zwischen Gott und Mensch, zwischen Mensch und Mitmensch und auch zu mir selber ist die Beziehung geklärt. Frieden.

Freudenboten, die Gutes predigen. Wörtlich heißt es da: Die in einer beglückenden Botschaft Glück predigen. Also doppelt gemoppelt. Doppeltes Glück.

Freudenboten, die Heil verkündigen. Die Rettung zusagen; im Hebräischen steht hier bei Jesaja schon der Name Joshua – Jesus.

Friede, Glück, Heil. Das ist Fakt, weil gilt: Dein Gott ist König!

Gott ist König. Nicht deine Verzweiflung ist König, nicht dein Unglück, nicht das Trümmerfeld deines eigenen Lebens, auch nicht all die Kleinkönige, die dich niederdrücken. Dein Gott ist König.

Gott ist König, nicht Herodes. Nicht Erdogan, Putin, Trump. Nicht die anderen Diktatoren und Autokraten dieser Welt.

Dein Gott ist König!

„Könige“ kennen Sie und ich eigentlich nur aus der Geschichte. Mühsam gelernt in der Schule und wieder vergessen. Denn die heutigen Könige, die haben ja so gut wie gar nichts mehr zu sagen. Aber früher, die damaligen Könige in der Antike und im Mittelalter, die haben echt Geschichte geschrieben.

Dein Gott ist König! Gott kommt in Jesus, um Geschichte zu schreiben. Eine Heilsgeschichte. Eine Gegen-Geschichte zu all den Unheilsgeschichten in dieser Welt. „Kommt, lasst uns die Geschichte sehen, die da geschehen ist“, sagen die Hirten untereinander und laufen zum Stall.

Dein Gott ist König! Das Kind in der Krippe, der Mann am Kreuz, Jesus. Er steht für Frieden, Glück, Heil. Er schafft Frieden, Glück, Heil.

Kann, soll man das glauben? Bei all dem Unfrieden, dem Unglück, dem Unheil, das ich wahrnehme? Um mich herum, in meinem Leben, ja sogar in mir drin?

Die Freudenboten predigen Frieden, Glück, Heil. Kann man ihrer Stimme glauben?

„Eine erste Form des Glaubens wäre, sich gegen sie nicht zu wehren. Man kann Gastgeber einer fremden Nachricht sein. Man kann die Nachricht bei sich wohnen lassen. Ohne, dass sie schon volles Hausrecht hat. Die Aufmerksamkeit auf die schwer zu glaubende Nachricht ist der Anfang der Hoffnung. Keine Einwände gegen sie zu erheben, obwohl man Einwände genug hat, ist der Keim der Hoffnung.“ (Fulbert Steffensky)

Das wäre schon etwas. Hoffnung. Licht. Licht der Weihnacht.

Eine zweite Form des Glaubens wäre, zu handeln wie die Sterndeuter. Sie schenken dem König, dem Kind in der Krippe, dem Mann am Kreuz, sie schenken dem König Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Gold, das ist das Teuerste, Beste, was ich habe. Mein Können, mein Vermögen, meine kreative Lust, meine Ideen, meine Zeit, meine Möglichkeiten, meine Liebe. Ich gebe sie dem Kind, damit es etwas Wertvolles daraus macht. Dass dieser Jesus durch mich Gutes tut, Frieden schafft, Heilsames bewirkt. Vielleicht, indem ich jeden Morgen so bete: „Barmherziger Gott in Jesus Christus, ich befehle mich dir an mit dem was ich bin und habe. Damit du mir das gibst, was heute nötig ist. Zu deiner Ehre, zum Heil der Menschen und auch zu meinem Heil und zu meiner eigenen Freude.“

Die Sterndeuter, sie geben dem Kind Weihrauch. Wenn ich meinen Weihrauch abgebe, kann ich mich selbst nicht mehr beweihräuchern. Sprich: Ich verzichte darauf, mein bruchstückhaftes und oft mangelhaftes Leben, meine Unzulänglichkeiten schön zu reden. Ich höre auf, mich ständig selbst zu entschuldigen und lasse mich von Jesus entschuldigen. Entschuldigen. „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“, betet der Mann am Kreuz. Jesus ermöglicht

ein Leben aus der Vergebung. Was für eine Entlastung. Ehrlich sein zu können, sich nicht mehr beweihräuchern zu müssen, von Jesus aufgerichtet zu werden.

Eine zweite Form des Glaubens wäre, wie die Sterndeuter zu handeln. Sie schenken nicht nur Gold und Weihrauch, sie schenken auch Myrrhe. Das ist übrigens keine Möhre, wie viele Kinder denken. Myrrhe wurde damals unter anderem als Betäubungsmittel benutzt. So wurde es auch bei der Kreuzigung Jesu eingesetzt. Wenn ich Myrrhe bei Jesus abgebe, kann ich mich nicht mehr betäuben. Ja, will ich mich nicht mehr betäuben. Meine Verletzungen, mein Schmerz, meine inneren Nöte und Zerrissenheit. Ich kann das alles Jesus hinhalten. Der der Heiland ist. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“, schreit er später am Kreuz. Dieser Jesus ist nahe denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben. Das wäre eine zweite Form des Glaubens. Der Glaube der Sterndeuter.

Diese Form des Glaubens macht aus "Gott ist König!" "MEIN Gott ist König!". Denn es geht an Weihnachten nicht darum, dass etwas passiert, sondern dass etwas MIT MIR passiert. Denn: hier interessiert sich einer für uns, der nichts davon hat. Sein Interesse für uns treibt ihn hinein in unsere Situation. Er kommt dorthin, wo wir sind. Er steigt ein in unser Leben. Ein Gott, der bedürftig wird wie wir. Der das Glück der Freundschaft und der Liebe kennt. Der Feindschaft und Verrat erfährt. Der früh auf der Flucht ist – wie viele von uns heute – und den das Leben aufs Kreuz legt, wie andere auch. Er interessiert sich mit seinem ganzen Sein für uns, so sehr, dass er sich für uns aufs Spiel setzt. Aus Liebe alles gibt. Sich selbst. Und hofft und wirbt, dass wir antworten mit: Mein König!

Die dritte Form des Glaubens wäre die der Hirten. Sie werden selber zu Freudenboten. Selbst voller Glück und Freude teilen sie es anderen mit. Das, was der Engel ihnen gesagt hatte. Sie erzählen, was ihnen durch das Kind in der Krippe geschenkt wurde. Frieden, Glück, Heil. Gott ist König. Dein Gott. Mein Gott. Er schreibt Heilsgeschichte gegen alle Unheilsgeschichten dieser Welt.

Geht doch! Gott und Mensch – in Christus geht das zusammen. Es geht doch. Friede: Heilsame Beziehungen durch Jesus leben lernen. Es geht doch. Glück und Heil: weil ich Weihrauch und Myrrhe bei Jesus abgeben kann.

„Wie lieblich sind auf den Bergen die FüÙe der Freudenboten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König!“

Amen.



Wir singen gemeinsam:

Go tell it on the mountain, over the hills and everywhere.

Go tell it on the mountain that Jesus Christ is born.

Wir singen gemeinsam:

Go tell it on the mountain, over the hills and everywhere.

Go tell it on the mountain that Jesus Christ is born.